

Quellen für eine moderne Regionalgeschichte

Gemeinsamer Landesarchivtag von Sachsen-Anhalt und Thüringen
am 29. und 30. März 2017 in Halle/Saale

Aus Anlass des weltweit gefeierten 500. Reformationsjubiläums entstand die Idee eines gemeinsamen Archivtags der Landesverbände zweier Kernländer der Reformation – der heutigen Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen. Als historisch inspiriertes Thema wurde „Archivquellen für eine moderne Regionalgeschichte“ gewählt. Damit reagierten die Vorstände auf eine gemeinsame Erfahrung der letzten Jahre, wonach sich die traditionelle Verbindung der Geschichtswissenschaft zum Archivwesen spürbar gelockert hat. Der seit etwa 200 Jahren genuine Zusammenhang von archivischen Quellen und wissenschaftlicher Forschung ist nicht mehr selbstverständlich. Für nicht wenige gerade der neuen Kulturhistoriker*innen scheint ein Archivbesuch nicht mehr zwingend. In Sorge darüber suchte der gemeinsame Archivtag nach Wegen, um Archive attraktiver zu präsentieren, nicht allein für die Forschung, sondern für Benutzung jeglicher Art. Mit Halle an der Saale war schnell ein für beide Länder zentral gelegener Tagungsort gefunden.

Der Privatdozent Dr. Stefan Gerber von der Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens an der Friedrich-Schiller-Universität Jena umriss in seinem Eröffnungsvortrag gängige Konzeptionen von Regional- und Landesgeschichte und wie sie das wissenschaftliche Interesse an Archivalien lenken und beeinflussen. Danach lenkte Dr. Jens Riederer (Stadtarchiv Weimar) den Blick auf so genannte Selbstzeugnisse, wie Autobiografien, Briefe, Tagebücher u. a. m. Wegen einer traditionell starken Fixierung auf Akten werden diese nichtamtlichen Quellenarten in vielen Archiven eher stiefmütterlich behandelt, obwohl die neue Kulturgeschichte mit ihrer Hinwendung zum historischen Subjekt sich bevorzugt für diese auch Ego-Dokumente genannten Archivalien interessiert. Neuere kulturgeschichtliche Studien spüren vielfältige Formen autobiografischen Schreibens auch in Amtsschriftgut auf, in Inventaren, Geschlechterbüchern, Stadtchroniken bis hin zu Eingaben und Protestschreiben.

Internetportale gelten aktuell als Hauptforen, um Archivalien einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So folgten nicht zufällig zwei Vorträge, die sich Portalen unterschiedlicher Ausrichtung und Funktion widmeten. Zuerst stellte Vicky Rothe (Historisches Seminar der Universität Leipzig) das „Digi-Ref-Projekt“ vor, das „Digitale Archiv der Reformation“. Dieses gemeinsam von den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen initiierte „Reformationsportal Mitteldeutschland“ stellt zentrale Quellen der Reformation online. Diese werden in aufbereiteter Form dargeboten, z. B. mit Transkriptionen sowie einem Personen- und Ortsindex, um auch historischen Laien die Lektüre und Auswertung zu ermöglichen. Michael Lörzer von der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena stellte mit dem „Digitalen Archiv Thüringen“ die älteste und größte Sammelplattform historischer Quellen im Freistaat vor. Neben staatlichen Quellen

(z. B. Thüringen Legislativ & Exekutiv) bietet es zunehmend auch Quellen nichtstaatlicher und kommunaler Provenienz (Selbstzeugnisse aus dem Dreißigjährigen Krieg, Journale, Adressbücher, Stadtchroniken), denn nur so kann es den Anspruch erheben, eine für Thüringen repräsentative Quellenplattform darzustellen. Ein neuer Fokus liegt auf digitalen Editionen, mit denen Archive einer zentralen Forderung seitens der aktuellen Forschung nachkommen. Über das im Aufbau befindliche „Elektronische Archiv Sachsen-Anhalt“ berichtete Dr. Detlev Heiden (Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Magdeburg). Aus Thüringer Sicht ist von besonderem Interesse, dass dieses staatliche Projekt so angelegt wird, dass es künftig auch kommunalen Nutzern gegen ein entsprechendes Entgelt offen steht. Eine solche Lösung ist auch für Thüringen, in dem kein zentrales kommunales Rechenzentrum in Aussicht steht, anzustreben.

Den ersten Tagungstag rundeten zwei sehr gut besuchte Workshops ab. Dr. Ursula Hartweg informierte über die an der Staatsbibliothek zu Berlin angesiedelte „Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ (KEK). Deren jährliches Förderprogramm kommt den Bedürfnissen besonders kleinerer Archive entgegen, zumal die Antragsstellung im Vergleich zu anderen Förderern ungewöhnlich einfach ist. Dr. Katja Deinhardt (Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar) und Richard Lange (Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Magdeburg) teilten sich den zweiten Workshop über das Bundesprogramm zur Sicherungsverfilmung von Archivalien. Auch hier sind verstärkt kleinere Archive angesprochen, national bedeutende Bestände für eine kostenlose Verfilmung und ggf. auch Digitalisierung bei den beiden Genannten anzumelden. Die dabei entstehenden alterungsbeständigen Filme werden im Oberrieder Stollen des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe sicher eingelagert, eine Kopie bekommt das Archiv.

Den zweiten Tagungstag eröffnete wieder ein geschichtswissenschaftlicher Vortrag. Prof. Dr. Manfred Hettling vom Institut für Geschichte der ortsansässigen Martin-Luther-Universität referierte über den Beitrag der Archive zu einer modernen Regionalgeschichte. Anhand von Beispielen aus seiner eigenen Lehre als Universitätsdozent verdeutlichte er, dass für ihn eine Historiker*innen-Ausbildung ohne Archive nicht denkbar ist.

Frau Dr. Thekla Kluttig (Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig) stellte die heutige Familiengeschichtsforschung zwischen Quellenarbeit und Big Data vor. Anders als viele Archivar*innen glauben ist die „Gilde der Genealogen“ sehr „technikaffin“ und nutzt intensiv die Innovationen der Mediengesellschaft. Dabei findet auch eine Verschiebung der Interessen statt: weg von möglichst vollständigen und weit zurückreichenden „Stammbäumen“, hin zur Rekonstruktionen von Familien mit Schwerpunkt auf das 19. und 20. Jahrhundert. Statt um bloße Namen



Plenum des Archivtags im größten Hörsaal des Steintor-Campus
(Foto: Sven Hertel)

geht es nunmehr um die Biografien der eigenen Vorfahren. Das Interesse der Genealog*innen an Archiven ist so stark, das sich ganze Gruppen bereitfinden, freiwillig und kostenlos personenbezogene Bestände für eine online-Stellung zu erfassen. Dazu passend schloss sich der Erlebnisbericht des freiberuflichen Genealogen Daniel Riecke (Generalagentur für Genealogie GbR Magdeburg) an. Allein im Jahr 2016 habe er 146 Archive besucht oder benutzt, womit er als ungewöhnlich guter Kenner der Archivlandschaft gelten darf. Was Riecke an kuriosen Erlebnissen über archivarische Willkür und Unbeholfenheit bei der Benutzerbetreuung zum Besten gab, amüsierte das Publikum, sollte aber auch zu denken geben. Namentlich in kleineren Archiven obwaltet mitunter ein Mangel an Professionalität, der jedes Vorurteil gegenüber Archivar*innen zu bestätigen scheint. Beide Vorträge ließen keine Zweifel daran, dass mit der sehr aktiven und untereinander gut vernetzten „Genealogen-Szene“ eine Klientel heranwächst, auf die Archive zunehmend angewiesen sind und auf die es sich besser einzustellen gilt, denn auch sie gehören zu einer modernen Regionalgeschichte.

Zum Abschluss des Archivtages präsentierte Dr. Andreas Christoph (Ernst-Haeckel-Haus der Friedrich-Schiller-Universität Jena) sein sehr innovatives „Kartenarchiv Plus“ (www.kartenarchivplus.de). Das Projekt stellt sich das Ziel, die in vielen Archiven, aber auch Museen und Bibliotheken „schlummernden“ geographisch-kartografischen Materialien zu erfassen. Der Jenaer Projektgruppe geht es nicht allein um eine Digitalisierung, Erschließung und Verfügbarkeit von historischem Kartenmaterial, sondern auch von geographischen Manuskripten, Periodika, Reisetagebüchern, Verlagsnachweisen bis hin zu Atlanten und Globen. Die vorbildliche Organisation des Archivtags lag in den



Ausstellerforum
(Foto: Sven Hertel)

Händen der Anhalter Kolleginnen und Kollegen, die auch ein lukratives Begleitprogramm aus Stadt-, Universitäts- und Archivführungen zusammengestellt haben. Dafür gebührt dem Vorstand des Landesverbandes Sachsen-Anhalt unter der Leitung von Ralf Jacob (Stadtarchiv Halle) ein sehr herzlicher Dank. Die Teilnahme von insgesamt 129 Kollegen*innen – darunter zu fast gleichen Teilen aus Sachsen-Anhalt und Thüringen – bestätigt, dass die Wahl des Themas nicht ganz verfehlt war. Der fachliche und persönliche Austausch über Landesgrenzen hinweg wurde allseits als sehr bereichernd empfunden. Beiderseits besteht der Wille, einen solchen gemeinsamen Archivtag zu gegebener Zeit zu wiederholen.

Dr. Jens Riederer
(für den Vorstand des Landesverbandes Thüringen im VdA)